

Je weiter nach Osten, desto stärker wird die Dehnung und Breite in der Aussprache. Es sind das eigentümliche sprachliche Vorgänge, die sich schwer beschreiben lassen. Man kann im allgemeinen sagen: Es wird weniger aus voller Brust, mehr mit den Zähnen gesprochen; bei Doppellauten wird der zweite Selbstlaut unmittelbar leicht hinterhergeschlagen, so daß eine starke Dehnung entsteht, z. B. Haú-us, neí-i (nein). Das a lautet oft wie oa: joa = ja, oaber = aber.

Der Ostpreuße liebt die Koseform. Statt des harten »Was?« sagt er gern: »Waschen?« (Plattdeutsch: »Watke?«) Der Knabe heißt: Jungche! Zu Mädels sagt man: Marjellchen! Das Wort Margell (gesprochen: Marjell) kommt vom Altpreußischen *mergele*, dieses vom Stammwort *mergu* = Magd, und wird noch oft angewandt. So wird erzählt, daß der Bürgermeister einer Kleinstadt ausgerufen haben soll: »Marjell, bring 's Kodder, der Schmant is iebergeschwaddert!« (Bringe den Lappen, die Sahne ist übergelaufen!) Ferner sagt man: Vaterchen, Mutterchen, Hundchen (meist ohne Schluß-n), und der zärtliche Bräutigam begrüßt seine Zukünftige mit den Worten: »Na Menschche!« (was zuweilen wie »Manschche« klingt). In einer Straße kann man für »Kätzchen« folgende vier Formen hören: Katzche, Kaatzche, Katje, Katke. Die zweite Form ist hochpreußisch; Katje klingt ans Holländische, Katke ist plattdeutsch.

Wenn der Gatte abends ausgeht, sagt die Hausfrau: »Mannche, vergiß man nich den Hausenschlüssel!« Der Ohmche (Onkel) soll auf die Kinder achtgeben. Treiben sie es zu bunt, so mahnt er: »Kinder, rast nich!« Das »Jungche« fragt: »Ohmche, bist all achtzig?« – Das Marjellche meint: »Ich will e bunte Tut (Tüte).« Darauf erwidert der Onkel: »Oder nich doch!« Dieses »oder« ist entstanden aus dem altpreußischen Wort *adder* (oder).

So begleitet den Ostpreußen seine Mundart in allen Lebenslagen, und hat er das Glück, in heimischer Erde gebettet zu werden, dann sagt zum Abschluß der Totengräber: »In Gott's Noam'«, und schon ist der Sarg unten!

Ein vor dem Kriege einmal veröffentlichtes Gedicht eines humorbegabten Ostpreußen aus der Tilsiter Gegend soll diese kurze Betrachtung schließen. In diesem kleinen ostpreußischen Ortslexikon klingen alle Töne heimischer Mundart: von den heute nicht mehr verständlichen Lauten der alten Bewohner Ostpreußens bis zu den gemütlichen, uns allen vertrauten Bezeichnungen. Dem Nachdenklichen offenbart sich darin aber auch die segensreiche Entwicklung, die dieses ehemals, als es noch keine Eisenbahnen gab, weitab von den Hauptstätten deutscher Kultur gelegene Land durchgemacht hat, das nur allmählich von dieser Kultur befruchtet werden konnte, aber nun zu den blühendsten Gefilden zu rechnen ist. Das Gedicht lautet:

Mannigfach wie die Natur	Pappeln, Wabbeln und Dagutschen,
Sind die Namen unsrer Flur.	Babbeln, Schuckeln, Juckeln, Tutschen,
Stark und unverbraucht und wild,	Tutteln, Saugen, Bumbeln, Spucken,
Jeder Nam' ein eignes Bild!	Groß-Aschnaggern und Drutschzucken,
Sprindt, Polompen, Endruscheiten,	Schunkern, Puspern, Ischdagehlen,
Parungaln, Katrinigkeiten,	Mulk, Groß-Dummen, Auxkallnehlen,
Groß-Britannien, Scherwerischken,	Tarpupp, Pladden, Mallenuppen,
Kaszemecken und Skudischken,	Stumbragirren, Prosit, Puppen,
Warr, Piktaten, Laukeninken,	Mixeln, Giggarn, Roponatschen,
Schrost, Spirokeln, Oszepingken,	Draupchen, Schwirbeln, Norut-
Kampspowilken, Wannagupchen,	schatschen,
Kuckerneese und Schelnupchen,	Ackmonienen und Werskepchen,
Kuth, Augstieken und Kallnuggen,	Endlich nenne ich noch Schackeln
Timstern, Dommelkeim und Schuggen,	Und das schöne Örtchen Jackeln,
Staggen, Dickschen, Bilderweitschen,	Ganz zum Schlusse auch noch Guscht –
Köllmisch-Kackschen, Gnie, Rekeitschen,	Doch nun weiß ich weiter nuscht.